

Geibel, Emanuel: Woran ich denke (1833)

1 Woran ich denk'? - An meines Lebens Morgen,
2 Als noch so ungestüm, so frei von Sorgen
3 Das jugendliche Herz mir schlug,
4 Als vor mir, ein besonnter Meeresspiegel,
5 Die Hoffnung lag, als der Gedanke Flügel,
6 Und als die Liebe Rosen trug.

7 Da weilt' ich abends, ohne zu ermatten,
8 Im Regen, nur um einen flücht'gen Schatten
9 Am hellen Fenster zu erspähn;
10 Und selig war ich, durft' ich aus der Ferne
11 Nach ihrem Auge wie nach einem Sterne
12 Im tiefen Blau des Himmels sehn.

13 Ich sah im Duft der Lilie, die mit Schweigen
14 Sich auftat, ein Gebet zum Himmel steigen,
15 Und meine Seele kniete mit;
16 Ich hörte Lieder im Geräusch der Quellen,
17 Die mir der Wind mit Sinken und mit Schwellen
18 In ungewisse Strophen schnitt.

19 Ja, ich war fromm und frei und rein. Ich glaubte
20 An jede Reinheit, und mit stolzem Haupte
21 Sah ich hinab auf das Gewühl,
22 Das unter mir im engen Horizonte
23 Schaffen, sich freun, leben und sterben konnte,
24 Des Windes und der Wellen Spiel.

25 Nun hab' ich, ach, geschaut, erkannt, genossen;
26 Die Blüt' ist hin, der Farben Schmelz zerflossen,
27 Ich bin erprobt in Lust und Schmerz.
28 Ich ward ein Mann, doch konnt' ich nichts erlangen,
29 Als wen'ge Lieder, sonnverbrannte Wangen

30 Und dieses sehn suchtsvolle Herz.
31 Und jene Zeit, da mir so unvermessen
32 Die Welt noch schien, fast hab' ich sie vergessen;
33 Nur manchmal, wenn der Feigenbaum
34 An meinem offnen Fenster leise rauschet
35 Und still durchs Laub des Mondes Sichel lauschet,
36 Blickt sie mich schmerzlich an im Traum.

(Textopus: Woran ich denke. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/61116>)